



Globale Märkte und Abhängigkeiten

Wenige Themen haben uns und unser alltägliches Konsumverhalten in den letzten Monaten mehr tangiert als die veränderte Konstellation auf den globalen Märkten. In diesen Kontext fallen die langwierigen Nachwehen der Pandemie und die aktuellen Herausforderungen des russischen Angriffskrieges sowie die – insbesondere China betreffenden – geostrategischen Weichenstellungen und die angelaufenen Investitionen zur Rückverlagerung von Wertschöpfungsketten in ‚befreundete Staaten‘. Zu den Folgen gehört die Inflation, die Menschen mit kleinem Portemonnaie in Bedrängnis bringt. Mit dem russischen Überfall auf die Ukraine ist beispielsweise der Getreideexport der *Big Two* der Getreideproduzenten für den Weltmarkt: Russland und die Ukraine, massiv zurückgefahren und zwischenzeitlich sogar unterbrochen worden. Die mittlerweile deutlich reduzierte Energieabhängigkeit Deutschlands und anderer EU-Mitgliedstaaten von Russland kann als weiteres Beispiel das Panorama veranschaulichen. Die Reduktion der Gas- und Ölimporte der EU-Staaten aus Russland (vgl. Eurostat 2023) hat die Kosten der Energieversorgung für private Haushalte und Unternehmen in der energieintensiven Fertigung in die Höhe getrieben. In den Jahren 2022 und 2023 stiegen die Konsumausgaben privater Haushalte in Deutsch-

land deutlich an – und dies bei insgesamt gesunkenem Verbrauch. Treiber dieser Entwicklung waren zuletzt vor allem die Preisanstiege bei Energieprodukten. Allein die Preiserhöhung bei Erdgas lag zu Beginn der diesjährigen Heizperiode im September 2023 bei plus 94% relativ zum Jahresdurchschnitt 2020 (vgl. Statistisches Bundesamt 2023). Für demokratische Gesellschaften, die soziale Ungleichheiten balancieren müssen, birgt dies sozialen Sprengstoff. Der Unwucht der Pandemie, die Menschen mit geringen Einkommen (in systemrelevanten Berufen) und in kleinen Wohnungen vieles abverlangt hat, sind Staat und Gesellschaft noch nicht Herr geworden, da kommt schon die nächste Welle der genannten inflationsbedingten Zumutungen, deren Ende noch nicht absehbar ist (vgl. IMK Inflationsmonitor 2023). Dies ließ und lässt Menschen aus einkommensschwächeren Haushalten an der Hoffnung auf soziale Gerechtigkeit und an dem Versprechen zweifeln, Einkommensungleichheiten und Machtasymmetrien würden in der sozialen Marktwirtschaft in Grenzen gehalten.

Der Blick über den Tellerrand führt zu einem noch dramatischeren Bild der Lage. Mit Blick auf die Nahrungsmittelsicherheit bestehen im sogenannten Globalen Süden seit Beginn des in der Ukraine tobenden Krieges erhebli-



Jonas Hagedorn

che zusätzliche Gefährdungslagen. Der UN-Generalsekretär António Guterres warnte Mitte 2022 mit eindringlichen Worten: *„Drei Monate seit der russischen Invasion in die Ukraine sind wir mit einer neuen Realität konfrontiert. Für die Menschen vor Ort bringt jeder Tag neues Blutvergießen und Leid, und für die Menschen auf der ganzen Welt droht der Krieg zusammen mit den anderen Krisen eine noch nie dagewesene Welle von Hunger und Elend auszulösen, die ein soziales und wirtschaftliches Chaos nach sich ziehen wird.“* (UNRIC 2022) Damals bezog das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen die Hälfte der Weizenlieferungen aus der Ukraine; zudem waren und sind die 45 ökonomisch ärmsten Länder der Welt auf Getreideimporte aus Russland und der Ukraine angewiesen. Oxfam, die kirchlichen Hilfswerke Misereor und Brot für die Welt sowie andere zivilgesellschaftliche Akteure schlugen ebenfalls Alarm (vgl. u. a. Misereor / Greenpeace 2022; Oxfam 2023).

Veränderungen der globalen Märkte haben zumeist in allen Weltregionen weitreichende Folgen. Keine Weltregion ist autark. Globale Märkte beruhen auf und reproduzieren Abhängigkeiten. Sie führen uns vor Augen, wie verflochten Rohstoffmärkte und Wertschöpfungsketten sind und in welchen Abhängigkeitsverhältnissen wir uns befinden. Ebenso wie Bedrohungen im Rahmen des menschengemachten Klimawandels sind auch weltwirtschaftliche Verflechtungen derart, dass sie uns nicht erlauben, uns aus dem Geschehen herauszunehmen und als Nicht-Betroffene anzusehen. Die alte Solidaritätslektion: „Wir alle sitzen in einem Boot“ (Nell-Breuning 1968, 17) gewinnt erneut an Plausibilität. Dabei hat die Analogie einen bedeutsamen blinden Fleck. Denn einige sitzen auf dem Sonnendeck (unweit der Rettungsinseln), andere steuern den Kahn, wieder andere arbeiten in der Kombüse ohne Tageslicht oder im stickigen Maschinenraum. Kurzum: Das Sitzen aller in dem einen Boot ist eine höchst ungleiche Angelegenheit, und die Ungleichheiten auf dem Boot sind so ausgeprägt, dass sie sich ethisch mit keinem Argument rechtfertigen lassen.

Dass man von globalen Märkten nicht angemessen reden kann, ohne auf Abhängigkeiten einzugehen, ist eine Einsicht, die in die christliche Sozialtradition tief eingelassen ist. Das Solidaritätsverständnis, das in der kirchlichen Soziallehre und im Fach Christliche Sozialethik zu einigem Einfluss gelangte, beruhte ja zunächst gerade auf den frühsoziologischen Entdeckungen faktischer Verwiesenseiten und wechselseitiger Abhängigkeiten in Gestalt hocharbeitsteiliger Prozesse, die zurück ins 19. Jahrhundert führen (Émile Durkheim). Diese wurden dann von Autoren wie Charles Gide und Léon Bourgeois mit dem Begriff der *solidarité* weiter theoretisiert und politisiert und von Heinrich Pesch SJ – unter neuscholastischen Vorzeichen – in die katholische Soziallehre eingeführt (vgl. Große Kracht 2021). Zunehmende Arbeitsteilung, die moderne, sich aus-

differenzierende Gesellschaften prägt, bildete eine der Grundlagen, um die Interdependenzen des industriegesellschaftlichen Lebens, mit anderen Worten: die faktischen Solidaritätsverhältnisse, zu verstehen, in die der ‚moderne Mensch‘ unwiederbringlich involviert ist. Eine der politischen Antworten auf die Entdeckung dieser faktischen Solidaritäten war folgerichtig die Formierung sozialstaatlicher Strukturen, darunter des Sozialversicherungssystems. Gesellschaft und Staat bearbeiteten die Herausforderungen faktischer Solidaritäten durch die Schaffung belastbarer und politisch institutionalisierter Formen einer bewussten und politisch-moralisch gewollten Solidarität.

Das, was im 19. und 20. Jahrhundert noch weitgehend im nationalstaatlichen Container theoretisiert und politisiert wurde, hatte schon damals längst das Weite gesucht und Grenzen überschritten. Globale Märkte und ihre vielschichtigen Effekte, mit denen wir heute konfrontiert sind, sind das Ergebnis weit zurückreichender, in den letzten fünfzig Jahren aber enorm beschleunigter und verdichteter „weltweite[r] Verflechtungs-, Austausch- und Abhängigkeitsprozesse“ (Knoll et al. 2011, 126).

Das vorliegende Schwerpunktheft stellt sich dieser Thematik und enthält vier Hauptbeiträge, die mit großer Detailschärfe und je spezifischem theoretischen Fokus „Globale Märkte und Abhängigkeiten“ angehen.

In dem Beitrag *Chancen der Klimapolitik in Zeiten geopolitischer Spannungen* vereinen *Ottmar Edenhofer, Jacob Edenhofer, Matthias Kalkuhl* und *Cecilia Kilimann* eine klimaökonomische und geopolitische Perspektive. Die Autor:innen des Beitrags analysieren weltwirtschaftliche Interdependenzen auf den Öl- und Gasmärkten und typologisieren Regime und deren mögliche Anpassungen angesichts der klimapolitisch angestrebten Reduktion von Importen CO₂-intensiver, klimaschädlicher Produkte. Damit stellen sie konfliktverschärfende und -begrenzende

Nebenwirkungen des wirtschaftlichen Umbaus hin zu erneuerbaren Energien zur Diskussion, die auf demokratische Staaten und autokratische Regime zukommen werden. Schließlich weisen die Transformation emissionsintensiver Wirtschaftsbereiche und der erwartbare Rückgang der Importe von Gas, Erdöl etc. eine bislang wenig diskutierte geopolitische Dimension auf. Die klimaökonomisch indizierte und klimapolitisch eingeleitete ökologische Transformation führt, so die These der Autor:innen, über kurz oder lang zu massiven Veränderungen der Ströme auf den globalen Rohstoffmärkten. Sie bringt damit die Chance mit sich, wirtschaftliche Abhängigkeiten von autokratischen Regimen zu reduzieren. Zugleich werden aber die regimestabilisierenden Einnahmen dieser Länder aus dem Öl- und Gasgeschäft verringert. Dies kann mit erheblichen Risiken einhergehen, die geopolitisch zu moderieren sind. Um geopolitische Nebenwirkungen der ökologischen Transformation in demokratischen Staaten bewusst zu machen und künftige Handelspolitik entsprechend zu gestalten, bedarf es konzeptioneller Überlegungen zu den geopolitischen Herausforderungen des internationalen Handels und seiner Veränderungen durch diese Transformation. Die Autor:innen des Beitrags leisten dazu einen wichtigen Beitrag.

Unter dem Titel *Private Equity als Motor der Finanzialisierung – auch im Gesundheitsbereich. Eine wirtschaftsethische Analyse* behandelt *Bernhard Emunds* das Gebaren der Private-Equity-Investor:innen, die sich auf den globalen Finanzmärkten etabliert haben und in Deutschland, wenn auch noch zögerlich, Fuß fassen. Bei den Käufen bestehender Unternehmen durch Private Equity-Gesellschaften handelt es sich um eine Form der Investition, bei der die Investor:innen aggressiv auf schnelle Gewinne und auf zügige Auszahlungen an sie selbst drängen. Da sich die Private Equity-Firmen massiv in die Geschäftspolitik der übernommenen Unterneh-



men einmischen, geraten die Beschäftigten der Unternehmen in eine hohe Abhängigkeit von diesen Investor:innen und von dem globalen Markt für Unternehmenskontrolle, auf dem diese eine wichtige Rolle spielen. Nahezu jedes beliebige Segment der Wirtschaft, vom Verarbeitenden Gewerbe über unternehmensnahe Dienstleistungen bis zu sozialen Diensten und medizinischer Versorgung, kann zum Beutefeld von Private-Equity-Investor:innen werden. Dabei kaufen diese Fonds bei hoher Kreditaufnahme Unternehmen auf, spalten sie auf und veräußern das ‚Tafelsilber‘ vor allem in Form von Immobilien. Bei der für Private Equity charakteristischen hohen Kreditaufnahme werden den übernommenen Unternehmen hohe Zahlungsverpflichtungen aufgebürdet, was diese enorm unter Druck setzt, Kosten zu senken und noch einträglicher zu wirtschaften. Gegenwärtig wird vermehrt darüber berichtet, dass die Private-Equity-Fonds auch in die Bereiche der Daseinsvorsorge in Deutschland vorstoßen (vgl. z.B. Deutschlandfunk Kultur 2023a; 2023b).

Aus wirtschaftsethischer Perspektive problematisiert Bernhard Emunds solche Investitionen in die Träger stationärer Pflegeeinrichtungen und in Medizinische Versorgungszentren, indem er analysiert, wie die international agierenden Fonds in die Strukturen dieser pflegerischen und medizinischen Dienstleister eingreifen, ihre Immobilien veräußern und ihre Verschuldung erhöhen, was die Ökonomisierung dieser Gesundheitsdienstleistungen vorantreibt und nicht nur die Beschäftigten, sondern auch die Patient:innen mit neuen Unsicherheiten und mit der Abhängigkeit von schwer adressierbaren Investor:innen auf globalen Finanzmärkten konfrontiert.

Helma Lutz bezieht das Thema „Globale Märkte und Abhängigkeiten“ auf den Care-Kontext und den diesbezüglichen Arbeitsmarkt, ein gemeinhin vernachlässigtes Feld, wenn es um globale Märkte geht. Auf dem Hintergrund einer umfangreichen Medienanalyse in Polen und der Ukraine beleuchtet sie, wie mit dem Etikett der Eurowaisen die vormals anerkannte Arbeit mittel- und

osteuropäischer Arbeitsmigrantinnen in Misskredit geriet und eingespielte Formen transnationaler Mutterschaft in der medialen und politischen Öffentlichkeit diskreditiert wurden. Diese Formen transnationaler Mutterschaft hatten sich aufgrund der Deckung von Sorgebedarfen in anderen Ländern und der damit einhergehenden Pendelmigration zwischen mittel- und osteuropäischen Ländern und Zielländern in Westeuropa herausgebildet. Den medialen wie politischen Stigmatisierungen, die Frauen in der grenzüberschreitenden Care-Arbeit erfuhren und erfahren, geht der Beitrag *Grenzüberschreitende Sorgemärkte, globale Betreuungsketten und transnationale Formen von Mutterschaft* nach. Die Beiträge von Helma Lutz und anderen Sozialwissenschaftlerinnen zu globalen Sorgeketten (*Global Care Chains*) und zu Genderaspekten in der internationalen Arbeitsmigration haben der Forschung zu Migration und internationalen Arbeitsmärkten ein wichtiges Kapitel hinzugefügt. Aufgrund der wachsenden Pflegebedarfe in Deutschland und der

LITERATUR

- Deutschlandfunk Kultur (2023a): Aufkauf von Arztpraxen durch Investoren – Gesundheit als Ware, 30.06.2023, auf: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/arztpraxen-investoren-gesundheit-medizin-100.html>.
- Deutschlandfunk Kultur (2023b): In Schieflage – Warum Pflegeheime ums Überleben kämpfen. Ein Feature von Dorothea Brummerloh, 30.10.2023, auf: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/in-schieflage-warum-pflegeheime-ums-ueberleben-kaempfen-dlf-kultur-233c9329-100.html>.
- Eurostat (2023): EU trade with Russia – latest developments, Figure 4: Russia's share in EU imports for selected products, auf: [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/ima](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/images/5/50/Excel_file_for_Russia_update_Aug_2023.xlsx)
- Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1976): Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg i. Br.
- Große Kracht, Hermann-Josef (2021): Soziale Tatsache, Grundwert oder Tugend? Zur Begriffsgeschichte der Solidarität im 19. und 20. Jahrhundert, in: Archiv für Sozialgeschichte, 60. Band (2020), Bonn, 29–49.
- IMK Inflationsmonitor (2023): IMK Policy Brief Nr. 147, März 2023, Düsseldorf, auf: https://www.imk-boeckler.de/fpdf/HBS-008563/p_imk_pb_147_2023.pdf.
- Knoll, Eva-Maria/Gingrich, Andre/Kreff, Fernand (2011): Globalisierung, in: Dies. (Hg.): Lexikon der Globalisierung, Bielefeld, 126–129.
- Misereor/Greenpeace (2022): Gemeinsames Positionspapier: Gefahren der russischen Invasion in der Ukraine auf die Welternährung aktiv angehen, 11.03.2022.
- NCCB (National Conference of Catholic Bishops) (1986): Nationale Konferenz der katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten von Amerika: Wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle, 13.11.1986, in dt. Übersetzung hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn (Stimmen der Weltkirche, 26).
- Nell-Breuning, Oswald von (1968): Baugesetze der Gesellschaft. Gegenseitige Verantwortung – Hilfreicher Beistand, Freiburg i. Br.
- Oxfam (2023): Oxfam warnt vor sich zuspitzender Hungerkrise am Horn von Afrika, Pressemitteilung vom 17.07.2023, auf: <https://www.oxfam.de/presse/pressemitteilungen/2023-07-17-getreideabkommen-ausgesetzt-hungersituation-koennte-noch>.
- Statistisches Bundesamt (2023): Pressemitteilung Nr. N 058 vom 27.10.2023, auf: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/10/PD23_N058_61.html.
- UNRIC (2022): UN warnen vor „beispielloser Welle von Hunger und Elend“, 13.06.2022, auf: <https://unric.org/de/ukraine13062022/>.



dominanten Präferenz, in den ‚eigenen vier Wänden‘ den Lebensabend zu verbringen und stationäre Pflege nicht in Anspruch zu nehmen, besteht eine große Abhängigkeit von den informellen Formen unbezahlter Angehörigenpflege und migrantischer Live-in-Care. Unterstützt von einem Pflegegeld als unconditionierter Geldleistung, die Anreize zur (Teil-)Finanzierung von Live-in-Care setzt, besteht hierzulande eine große Sogwirkung. Vornehmlich migrantische Frauen arbeiten in der Live-in-Care, finanzieren über Rücküberweisungen (*remittances*) ihre Familien in den Herkunftsländern und kreieren neue Formen, Mutterschaft transnational zu leben, die aber politisch unter Verdacht gestellt werden – gerade dann, wenn Care-Lücken in den Herkunftsländern zu entstehen drohen. Mit ihren Ausführungen steuert die Autorin eine feministische care-soziologische Perspektive bei und beleuchtet Stabilität und Infragestellung grenzüberschreitender Care-Arbeit im Kontext internationaler Abhängigkeiten.

Francisco de Aquino Júnior reflektiert in seinem Beitrag unter dem Titel „Diese Wirtschaft tötet“. Eine theologische Reflexion aus Brasilien das Verhältnis von Glauben(shandeln) und wirtschaftlichem Handeln, von Theologie und Ökonomik. Vor genau zehn Jahren hatte Papst Franziskus mit seiner Aussage „Diese Wirtschaft tötet“ im Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* Furore gemacht und die Gemüter erhitzt. Francisco de Aquino Júnior, der einen befreiungstheologischen Hintergrund hat, geht in seinem Beitrag auch auf Johann Baptist Metz und die neue Politische Theologie ein. Vor circa fünfzig Jahren war Metz maßgeblich daran beteiligt, den Entwurf für den theologisch zentralen und bis heute sehr anregenden Beschluss der Würzburger Synode (1971–75): „Unsere Hoffnung. Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit“, zu verfassen. Zum geflügelten Wort des bundesrepublikanischen Katholizismus

jener Zeit wurde die in diesem Dokument verwendete Sentenz: „Das Reich Gottes ist nicht indifferent gegenüber den Welthandelspreisen!“ (Gemeinsame Synode 1976, 97) Den präskriptiven Positionen zum spannungsreichen Verhältnis von Glaube und Wirtschaft, von Theologie und Ökonomik, die die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente mit großer Kontinuität durchziehen und die Francisco de Aquino Júnior darstellt, kann die in *Unsere Hoffnung* aufscheinende normative Art theologischen Denkens an die Seite gestellt werden, die sich nicht zuletzt auch aus der Befreiungstheologie als lateinamerikanischer Theorie und ihrer Zentralstellung der Gottesherrschaft speist. In den 1980er-Jahren ging auch die US-amerikanische Bischofskonferenz mit großer Selbstverständlichkeit davon aus, dass „[d]as Wirtschaftsleben [...] wichtige soziale und ethische Fragen auf[wirft], und zwar sowohl für jeden einzelnen von uns als auch für die Gesamtgesellschaft. So wie die Familie ist die Wirtschaft einer der wichtigsten Bereiche, in denen wir unseren Glauben leben, unseren Nächsten lieben, der Versuchung widerstehen, Gottes Schöpfungsplan erfüllen und unsere Heiligung vollenden.“ (NCCB 1986, 8 [Nr. 6]) Die Perspektive, die Papst Franziskus mit seinem Verdikt „Diese Wirtschaft tötet“ an das weltumspannende kapitalistische Wirtschaftsmodell angelegt hat, teilt Francisco de Aquino Júnior mit seinem Blick auf die vorherrschenden Mechanismen des Extraktivismus und der Ausbeutungs- und Enteignungsprozesse in der globalen Ökonomie. Die theologische Perspektive, in der er dem Papst folgt, mag so manche Leserin und so manchen Leser (den Autor dieser Zeilen eingeschlossen), die mit unterschiedlichen Rationalitäten oder Bereichslogiken funktional ausdifferenzierter Systeme theoretisch und praktisch umzugehen gelernt haben, zu kritischen Rückfragen animieren und vor theoretische Herausforderungen

ZUM AUTOR

Jonas Hagedorn, geb. 1981, Jun.-Professor für Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

Jüngere Veröffentlichungen:

- Hagedorn, Jonas (2024): Weltwirtschaftliche Entflechtung. Eine sozial-ethische Perspektive, in: Kirche und Gesellschaft (Grüne Reihe), Nr. 506, Januar 2024, hrsg. von der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle.
- Hagedorn, Jonas (2023): Im Dickicht korporatistischer Ordnungsmodelle. Der katholische Richtungsstreit im Weimarer Wohlfahrtsstaat, in: Große Kracht, Hermann-Josef / Spieß, Christian (Hg.): Wohlfahrtspolitik in Zeiten der Säkularisierung. Analysen und Reflexionen. Karl Gabriel zum 80. Geburtstag, Frankfurt a. M.: Campus, S. 31–57.

stellen – aber sie mag auch, indem sie die normativen Hintergrundannahmen des Wirtschaftsmodells infrage stellt, fruchtbar und produktiv irritieren.

Das Interview mit *Sarah Schneider*, das Claudia Schwarz geführt hat, wendet sich dem Thema Welternährung angesichts kriegerischer Aggression und geopolitischer Spannung zu. Die Expertin für globale Landwirtschaft und Welternährung bei Misereor geht in ihren Antworten u.a. auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine und die dadurch verursachten Erschütterungen auf den globalen Agrarmärkten ein. Deutlich werden akute Gefährdungslagen der Nahrungsmittelversorgung im Globalen Süden. Das Interview ergänzt das Schwerpunktheft um eine weitere wichtige Perspektive zum Thema „Globale Märkte und Abhängigkeiten“, die – neben den anderen genannten Perspektiven – zum weiteren Nachdenken und Weiterdenken anregen kann.